

Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 7/1992

60. Jahrgang

Siegfried Kurthaler

Über die Roß-Arzney-Kunst vor 165 Jahren

In manchen Bauernhöfen finden sich unter dem alten kaum beachteten und nur mehr von wenigen lesbaren – Bücherbestand oft wahre Schätze. Wie etwa beim „Wayrer“ in Ganz Gem. Matri i. O. eine 726 Seiten umfassende Handschrift über die „Roß Arzney Khunst“ des einst berühmten Roßarztes Georg Simon Winters, der 1678 das Buch schrieb und im Raume Stuttgart lebte. Oder beim selben Bauern eine 330 Seiten starke Handschrift eines Roß-Arztes – vermutlich aus dem Pinzgau – die er wie folgt berichtet: „Roß und Rind-Vieh Arzneyen, sowohl innerlich als äußerliche Zustand – dazugehörige mittel und approhiert Rezepä was ein jeder Zustand wird nötig haben – von Mathies Wallner 1824“.

Was beim Vergleich dieser beiden Handschriften besonders auffällt ist, daß in der jüngeren von Wallner der Aberglaube nur mehr eine bescheidene Rolle spielt, während J. G. Winters sehr oft mit vom Aberglaube geprägten Mitteln die Pferde zu kurieren versuchte. Also ist das Zeitalter der Aufklärung doch bald auch auf dem Lande zum Tragen gekommen.

Pferde spielten im einstigen Wirtschaftsleben eine bedeutende Rolle. Als Zug-, Trag- und Reittiere waren sie des Menschen wichtigster Helfer und Begleiter und stellten dazu noch einen nicht unbedeutenden Vermögenswert dar. Verständlich, daß der „Roß Arzney-Kunst“



Blick auf Ganz mit der Kirche St. Nikolaus in der Gemeinde Matri i. O. – Stahlstich von K. Gunkel nach einer Zeichnung von Obermüllner, um 1870.

von den Ägyptern bis in die Gegenwart zu jeder Zeit große Bedeutung beigegeben wurde.

Die Tierärzte unserer Zeit verfügen über eine große Auswahl an Medikamenten, haben Röntgen- und Ultraschallgeräte als Diagnosehilfen und verfügen über geeignete Narkosemittel bei Eingriffen und Operationen. Zudem gibt es Tierkliniken in denen Tiere gesund gepflegt werden. Einst war es anders: die Pharmazie und Chemie steckten selbst zu Beginn unseres Jahrhunderts noch in den Kinderschuhen und dem Rollarzt standen fast nur Haus- und Naturheilmittel zur Verfügung. Der Phantasie ihrer Zusammensetzung in den vielen in beiden Büchern angeführten „Rezepä“ schienen keine Grenzen gesetzt. Selbst „Buben-Prunzle“ (Mädchen aber nicht?!), Schweinskot oder Krebsaugen

mußten als Bestandteile von Fingüssen, Umschlägen oder Salben herhalten.

Viele Rezepte scheinen indessen – soweit man dies als Laie beurteilen kann – sinnvoll und wirksam. So etwa – nur eines von über 100 Beispielen sei angeführt – eine Salbe „gegen das Brennen von Mensch und Vieh“ (Brandsalbe). Matthias Wallner rät: „Nimm Eiklar, Leinöl und süßen Rahm, rühre das Eiklar stark ab, tu alles untereinander und schmier es auf die Brandwunde.“

Sehr viel hielten beide Roßärzte vom Aderlassen bzw. vom Aderstechen.

Bei vielen Erkrankungen waren sie eine begleitende Maßnahme der Heilkur. Die verschiedensten Adern am Tierkörper halfen angeblich, eine Krankheit zu bessern. Wallner stellte ein ganz besonderes Register von Adern, die bei dieser oder jener Krankheit zu lassen gut seien, zusammen. So z. B. „Die Ader an der Brust wird nützlich gelassen als Mittel gegen die Gellsucht“. (Kehlsucht-Reizhusten).

Eine besondere Rolle bei der Herstellung von Arzneien spielten die Kräuter und Wurzeln. Eine ganze Palette fand dafür Verwendung: Ingwer, Safran, Kampter, Hauswurz, Weihrauch, Knoblauch, Wohlwurz (?), Farnkraut, Lorbeer, Fenchel, Fenchelsamen, Meisterwurz, Arnika, Rapunzel, Enzianwurz, Haselwurz, Rauten, Wacholderheeren, zweige, Bihernellwurzeln, Engfluß, Tausendgul-

denkraut, Roggenkleie, Taxen der Zirbelkiefer, Harz von Tannen, Fichten und Lärchen, Holunderblätter, -hlüten, -beeren, Liebstöcklkraut, Wermuth, Schwalbenwurz, Ehrenpreis, Lungenkraut, Christwurz, Zwiebel, Schwarzwurz, Eibisch, Zaunrebe, Idelleberkraut, Anis, Salbei, Tabakblätter, Rhaharber, Kerbelkraut, Nieswurz, Spitzwegerich, Antimon, Quendl, Sauerampfer, Lorbeerblätter, Kamille, Süßholz (?), Allentwurz (?). Diese Aufzählung ist keineswegs vollständig.

Daneben wurden als Zusätze für viele Rezepte verwendet: Honig, rohe Eier, Wein, Brantwein, Schnaps, Essig, Euphonium, Metallorum (?), Schwefel, Vitriol, Baumöl, Leinöl, ungelöschter Kalk, „Schmeer“ (alter, fetter Speck), Grünspan, Arsen, Quecksilber, Terpentin, Bleiweiß, Bienenwachs, Buchenholzasche, „Saliter“ (Korbit), „Unschlitt“ (minderwertiges Fett von Schaf, Ziege, Rind), Kropfsalz, Hundeschmalz, Alaun.

Aber auch: Schusterpech, Schießpulver, Kot unterschiedlicher Tiere, Krebsaugen, Aneisenpech samt Ameisen, Pulver von verbrannten jungen Hunden, Kienruß, gebranntes Roßknochenpulver, Austernschalen, Kupferwasser, Sauerteig, Urin, Saublasenpflaster u.a.m.

Neben Rezepten, ihre Anwendung und Heilbehandlungen, wobei Kennzeichen von Erkrankungen, bei denen allerdings arge Wissenslücken über die Lehensvorgänge unverkennbar sind, vermerkt M. Wallner in seinem Arzneibuch auch sonst allerlei Interessantes, so etwa, wie man ein gutes Pferd erkennen könne:

„Greif einen Pferd in den Hals, in den Schlundt in die Gurgl, da sind zwey Häut untereinander, und ist die untere fest, so wird dasselbe nit gern faist, so sie aber gleich sind, wird es gern faist (leicht zu halten bzw. guter Futterverwerter) und arbeitsam.“

Oder wie ein Hengst beschaffen sein soll:

1. Rein im Maul; 2. Einen dürrten oder kleinen Kopf; 3. Schöne große Augen; 4. Spitzige Ohren; 5. Glatt von Schenkeln; 6. Muß er auch ohne Erbschaden sein.

Es gab damals keine Narkosmittel und die Pferde ließen die oft schmerzhaften Prozeduren und Behandlungen vielfach nicht ohne Gegenwehr über sich ergehen. Um ein schlagendes Pferd zum zu machen, bediente man sich u. a. folgender Mittel:

„Thue ihm ein kleines rundes Kieselsteinchen in ein Ohr und du solches Ohr ergreifst und mit der Haud haltest und streichelst. Auf solche Weise wird das Pferd ganz still und unbeweglich stehn, wäre es auch noch so wild. Steckest du aber in jedwedem Ohr einen Kieselstein, so wirst du es geduldig machen wie ein Schaf. Kommt dieses Kunststücklein von einem berühmten Bereiter des Königs von Navarra.“ Oder: „Wenn sich ein Pferd nit will bändigen lassen, so beschmiere man ihm den Zügel mit Schweinsmist, so wird es dieses alles unterweg lassen.“

Hauttransplantationen eine Errungenschaft der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts? Keine Spur – Roßärzte konnten das schon ein Jahrhundert früher! Eine schöne „Blesse“ (Stirnzeichen) war damals sehr gefragt, doch kamen auch damals schon Fohlen ohne diesen Stern zur Welt. Also half nur eine Hautübertragung:

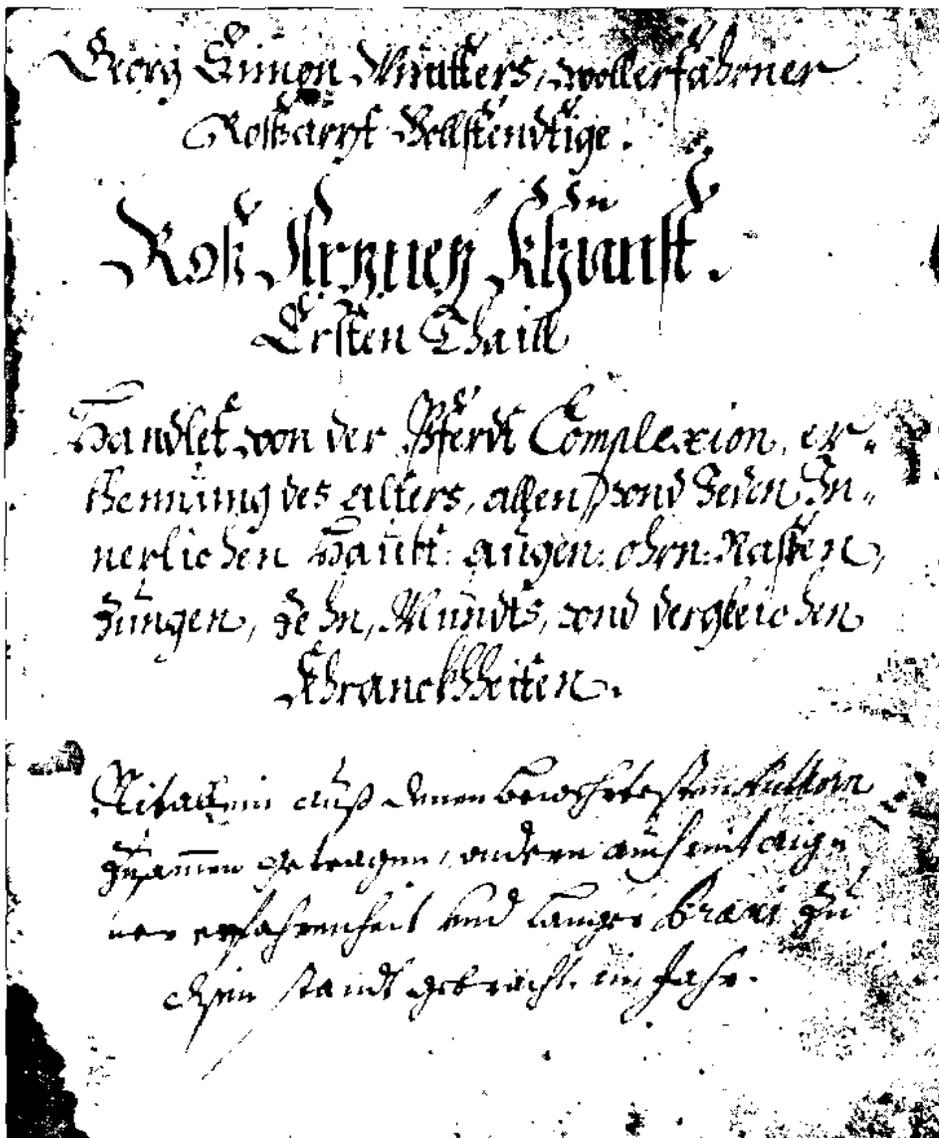
„Nimm einen Wilschger (Maulwurf), töte ihn und zieh ihn aus (enthäuten). Rauf dem Roß das Haar vorne an der Stirn aus, wie du es haben willst und schab die Haut bis sie bluten will. Schneid die Wilschgerhaut zu und kleh sie mit dem ausgelassenen Wilschgerfett auf den vorbereiteten Stirnleck, so wird ein schöner weißer Bläß.“

Damit ein Pferd schneller und schneller lief, riet der Roßarzt: „Nimm Hirschwurzen thue ihn in frisches Wasser, laß ihn 2 oder 3 Stund darin liegen, dann gib dieses Wasser dem Pferd zu trinken. So läuft oder geht dasselbe allen anderen vor und wird nit müth.“

Manche Kuren muten heute fast abentenerlich an und wir wundern uns, wie es dem Roßarzt nur einfiel, wenn er aufschrieb: „So ein Pferd nit stallen (Urin absondern) mag, nimb drei oder vier Kleiderläuse oder Wanzen, steck sie dem Pferd in den Schlauch (Scheidenausgang) und es wird stallen.“ Auch „Kärpfenstein“ (?) und drei zerstoßene Krebsaugen sollen dafür gut sein.

In beiden Büchern verlieren die Roßärzte der damaligen Zeit kein Wort über das Abfohlen bzw. Geburtshilfe, das nimmt Wunder. Sie mögen wohl die allgemeine Meinung geübt haben, daß ein Pferd das Fohlen ohne oder mit der normalen Geburtshilfe zur Welt bringen muß. Komplikationen, denen man heute durchaus Herr wird, bedeuteten damals fast immer das Verenden des Muttertieres oder des Fohlens oder beider Tiere. M. Wallner gibt nur Ratschläge, wie man eine Stute „Münthig“ (rossig) machen könne. „Nimb ein Nötz darin ein Gaulfüllen auf die Welt kommen, laß es trücken, reib es der Stute nnter das Futter, du wirst sehen, daß es gleich münthig wird. Es ist oft prohiert worden.“ Nebenbei läßt er wissen: „Pferd und Maus tragen 5 Jahr aus.“ (Pferd 48 Wochen, Maus 4 Wochen).

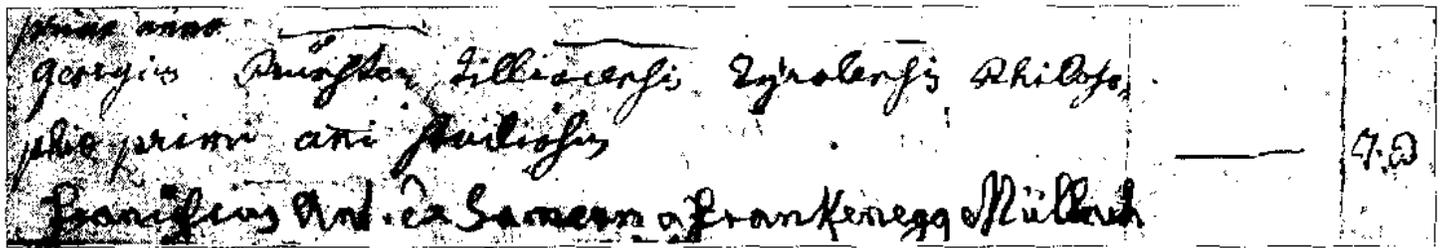
Soweit nur ein kurzer Auszug aus 1.000 handgeschriebenen Seiten über die Roß-Arzney-Kunst vor 300 bzw. 165 Jahren. (Die Bücher wurden zur Verfügung gestellt von Herrn Georg Klauzner, Waier 5, Matrei i. O.).



Titelseite der Abschrift von Georg Simon Winters „Roß Arzney Kunst“, 1678.

Peter Goller

(4) Osttiroler Studenten an der Universität Innsbruck vor 200 Jahren (1792-1810)



Eigenhändige Eintragung von Georg Prünster als Hörer der Philosophie im Matrikelhauptkatalog vom Herbst 1793 (Universitätsarchiv Innsbruck).

Markus HIBLER, Sillian, Sohn eines verstorbenen Landrichters, imm 1794 „Philosophus primus anni 36 kr“, hört in den Studienjahren 1795 und 1796 die Philosophie. Mit Wiener Hofkanzleidekret vom 28.12.1792 wurde HIBLER das Ende der bisher genossenen Gnadenpension angekündigt: „Seine Majestät haben zwar der Maria Franziska und Markus Hibler rückgelassenen Waisen des verstorbenen Landrichters zu Heimfels den sechsten Theil von der Besoldung ihres Vaters per 850 fl jedem zur Hälfte mit 70 fl 40 kr somit zusammen 141 fl 40 kr aus dem Haller Stiftsfonde bis zur Erlangung der Vogtharkeit eingerathenermassen zu Pension gnädigst bewilligt.“ Künftig soll er, da auch die Mutter verstorben sei, ein Stipendium erhalten.

Jakob von HOESTLETER, Sillian, scheint im Studienjahr 1808 als Hörer des „kameralistischen Lehrkurses“ auf.

Balthasar INWINKL, Dölsach, imm 1792, nach zwei Jahren Philosophie nimmt er 1795 das Theologiestudium auf, scheidet im Studienjahr 1796 als Hörer des zweiten theologischen Jahrganges aus.

Franz JUNGMANN, Kartitsch, Sohn eines Bauern, imm 1808, „der Logik befähigter 34 kr“, absolviert in den beiden letzten Jahren der noch bestehenden Universität Innsbruck die Philosophie und nimmt 1810 am nachfolgenden Lyzeum das Theologiestudium auf. Er wirkte als Weltpriester in der Diözese Gurk.

Johannes KALLER von LANZENHEIM (Kahler), Heimfels (Lienz), Sohn des Christoph Alexander Kahler, „Pfleger zu Heimfels“, imm 1793 „Philosophiae in primum annum studiosus 1 fl“, kam 1793 vom Lienzener Gymnasium an die Universität Innsbruck, wo er nach zweijährigem Philosophiestudium in den Studienjahren 1796 und 1797 als Hörer der Theologie aufscheint. Sein Bruder Christoph Jakob hatte in Innsbruck einige Jahre zuvor noch am Lyzeum die Rechte studiert.

Jakob KOCK, Sillian, Sohn eines „Baurmannes“, imm 1803 „Logicus, s(ub) t(itulo) p(aupertatis)“, nach den beiden obligatorischen philosophischen Jahrgängen nimmt er im Herbst 1805 das

Theologiestudium auf, bricht es aber bereits im ersten Semester ab.

Joseph KOFLER, Kartitsch, imm 1800 „candidatus juris 30 kr“ (1801 „sub titulo paupertatis“), kann seine Absicht, 1800 das Rechtsstudium aufzunehmen, nicht realisieren, da er erst die philosophischen Prüfungen nachtragen muß, er wird „ansser der Ordnung geprüft aus der Logik, Metaphysik und praktischen Philosophie, aus der reinen Mathematik und der Naturgeschichte und aus der Physik“, anschließend hört Kofler in drei Jahren bis 1804 alle vier vorgeschriebenen juristischen Jahrgänge.

Mathias KRÖLL, Deferegg, hört im Studienjahr 1796 die niedere Medizin, die „Chirurgie“, legt im Frühjahr 1796 die Prüfung aus der Geburtshilfe und der Wundarznei ab und wird als „approbierter Wundarzt“ entlassen: „Mathias Kröll natus Tirolensis Defereggensis die 17ma Mensis Februarii 1767, aetate inchoavit liberam Oeniponti 1796, stabulat se in Deferegg ad St. Jacobum.“

Paul LEITER, Abfaltersbach, hört 1799 die „Physik“, den zweiten philosophischen Kurs, scheint dann im Studienjahr 1800 noch als Hörer des ersten theologischen Kurses auf.

Johann Chrysostomus LINDER, Leisach, imm 1796 „Philosophus primus anni 30 kr“, hört nur einen Teil der „Logik“, d.h. einen Teil des ersten philosophischen Kurses.

Andreas MARINER, Virgen 31.3.1785, imm 1807 „secundi anni Theologus, s(ub) t(itulo) p(aupertatis)“, trägt 1808 den ersten theologischen Kurs nach und absolviert in diesem und dem folgenden Studienjahr 1809 die Theologie öffentlich, er wird am 1.10.1809 zum Priester geweiht, wirkte später als Supernumerarius in Kals, Kurat in Obertilliach und nach 1838 als Kaplan in Ehrenburg, wo er 1866 verstarb.

Peter MASCHER, Anras, studierte die Theologie anfänglich in Brixen, nach Aufhebung des dortigen Priesterseminars kam er 1807 an die Universität Innsbruck, wo er 1807/08 aus den zu Brixen gehörten Disziplinen geprüft wurde, da er nach einer österreichischen Verordnung vom

Frühjahr 1805, die von der bayerischen Verwaltung streng gehandhabt wurde, ohne öffentliche Prüfung an einer „erbländischen“ Universität nicht zur Priesterweihe, die dann 1808 erfolgte, zugelassen werden konnte. Mascher stirbt 1818 in Anras.

Anton MAYR von JÄGERSHOEEN („Pracnobilis“), Anras 31.1.1771, Sohn des „Präfekten“ Johann Anton Mayr, hört im Studienjahr 1793 die „Logik“.

Stanislaus MITTERDORFER, Obertilliach 8.4.1774, hört in Innsbruck in den Studienjahren 1793 und 1794 die Philosophie und anschließend bis 1798 die Rechte, er wirkte als Provinzial-Staatsbuchhaltungs- und Rechnungs-Offizial in Innsbruck.

Joseph MOEST, Sillian 28.4.1786, imm 1807 „primus anni Theologiae studiosus, s(ub) t(itulo) p(aupertatis)“, hört bis 1810 die Theologie, wird am 23.10.1810 zum Priester geweiht, wirkte 1811 als Supernumerarius in Obertilliach, am 3.10.1831 wurde er Kurat in Obervintl im Pustertal.

Dominik MOSER, Tiliach, imm 1804 „Logicus“, hört bis 1806 die beiden philosophischen Jahrgänge, gegen ihn wird im Herbst 1808 eine Kriminaluntersuchung eingeleitet, da er in Graz gefälschte Zeugnisse vorgelegt hatte: „Bei der Vergleichung der zwei erwähnten Zeugnisse mit dem Universitäts-Protokoll der akademischen Klassifikation hat sich erwiesen, 1. daß Dominik Moser keine Prüfungen aus dem ersten theologischen Lehrkurs an der Universität gemacht hat. Ueberdiß ist 2. die Unterschrift des damaligen Prorektors Schuler nicht die seine, 3. in Hinsicht auf das gedruckte Zeugniß über den zweiten philosophischen Lehrkurs weist das Protokoll aus, daß er aus der Physik im ersten Semester den Fortgang betreffend nicht die erste, sondern die zweite Klasse, und im 2ten Semester im Fleiß und Fortgang die erste Klasse, nicht aber mit dem Vorzug (eminentiae) erhielt.“

Karl MÜHLMANN (Millmann), Mittelwald, Sohn des Joseph Mühlmann, „Postmeister zu Mittenwald nächst Lienz“, imm 1794 „Philosophus primus anni 36 kr“, hörte in den Studienjahren 1795 und 1796 die Philosophie. Er genoß ein Familienstipen-

dium in der Höhe von 120 Gulden aus dem Testament des gewesenen aus Lunichen stammenden k. k. Postwagen Expeditors Michael Peintner, angelegt bei der Landeshauptmannschaft Krain zu Laibach. Das Gubernium zu Innsbruck vermerkt am 11.8.1797: „Studien-Konseß berichtet, daß der Michael Peintnersche Stipendist zu Laibach, Karl Müllmann, im verflorbenen 1796ger Schuljahre, wo er den 2ten philosophischen Kurs hielt, zwar im ersten Semester die vorgeschriebenen Prüfungen mit der 1ten Fortgangs- und Sittenklassen, aus der angewandten Mathematik, wo er die 2te Fortgangsklasse erhalten, ordentlich gemacht habe, im 2ten Semester aber erkrankt, und daher am 1ten Juni nach Haus gereist sey und seither nichts mehr von sich habe hören oder sehen lassen.“ Er studiere „itzo zu Gratz“.

Bartholomäus OBERERLACHER, Untertilliach 18.8.1779, imm 1798 „sub tit(ulo) paup(ertatis)“, nach abgeschlossnem Philosophiestudium studiert er von 1800 bis 1804 Theologie, wirkt später als Kuratierverweser in Leisach und Benefiziat bei Bruneck.

Andreas OPPENEIGER, Defereggcu, imm 1795 „primi anni Philosophus, s(u) b(titulo) p(aupertatis)“, muß 1796 das erste Studienjahr der Philosophie als „patriae defensor“ unterbrechen, hört im Folgejahr noch die „Physik“.

Franz ORTNER, Strassen 21.9.1786, Sohn eines Bauern, hört im Studienjahr 1809 den neuorganisierten philosophischen („allgemeinen“) Lehrgang, nimmt im Herbst 1809 das Theologiestudium auf, wirkte später als Kooperator in Matrei und Kurat im Südtiroler Pustertal.

Johann PASLER (Paßler), St. Jakob in Defereggcu 15.3.1775, imm 1794 „Philosophus pr(imi) anni 36 kr“, studierte 1795 und 1796 vorschriftsgemäß die Philosophie, auch den ersten theologischen Kurs hörte er noch in Innsbruck. Am 22.9.1798 wurde er zum Priester geweiht. Am 11.11.1799 legte er, wohl um die Kura erlangen zu können, „ex iis Theologiae objectis, quibus Brixinae studuit“, die Prüfungen vor der Theologischen Fakultät Innsbruck ab. Pasler wirkte als Kooperator in Lienz, kurz vor seinem Tod 1823 wurde er Pfarrer von Kals.

Alois PLANKENSTEINER, Lienz, legte an der Universität Innsbruck zwei von drei erforderlichen juristischen Doktorprüfungen ab, am 28.1.1794 das erste Rigorosum „aus dem Natur-, allgemeinen Staats-, Völker-, wie auch aus dem öffentlichen und Privatkirchen Rechte“, am 18.6.1794 das zweite Rigorosum „aus dem ganzen römischen Rechte, wie auch aus dem Kriminalgesetzbuche“.

Leonhard PLATZER, Kals, hört im Studienjahr 1809 den „allgemeinen“ philosophischen Lehrgang, nimmt 1809/10 das Medizinstudium auf.

Johann PLAZOLLER, Lienz 27.5.1779, imm 1804 „logices studiosus 32 kr“, hört in Innsbruck die Philosophie und studiert anschließend bis 1810 mit Unterbrechungen Theologie. Nach seiner Priesterweihe

am 23.9.1810 wirkte er u.a. als Kaplan in Oberlichten und als „Instructor in domo Hiberniana“, stirbt 1854.

Georg PRÜNSTER, Obertilliach 12.3.1774, imm 1793 „Philosophiae primi anni studiosus, (sub) T(itulo) P(aupertatis)“, kam vom Franziskanergymnasium Bozen an die Universität, wo er außer der Philosophie in den Studienjahren 1796 und 1797 auch die Theologie „mit Eminenz“ zurücklegte, wirkte ursprünglich als Hilfspriester in Matrei am Brenner, St. Jodok, Imst, Steinach und Fügen. 1806 beginnt sein Aufstieg in der Kirchenhierarchie: Der Fürstbischof von Brixen ernennt ihn zum Hofkaplan, sowie zum Konsistorialregistrator und Archivverwalter. 1826 wird er mit sieben anderen Klerikern, unter ihnen der aus Tessenberg stammende ehemalige Innsbrucker Theologieprofessor Josef Schett, Domherr zu Brixen. Mit über 60 Jahren wird er 1836 Weihbischof und Generalvikar von Vorarlberg. Prünster stirbt am 12.11.1861.

Johann RIEDLER, Sillian, imm 1795 „Philosophus primi anni 36 kr“, studiert hier bis 1797 die „Physik“ und die „Logik“.

Joseph (Pater Bonaventura) RIEDLER, Sillian 11.11.1779, imm 1802 „secund(i) ann(i) Philosph(us) 30 kr“, hört im Studienjahr 1803 öffentlich die „Physik“ und trägt die Prüfungen aus der „Logik“ privat nach. Er scheint dann erst wieder 1807/08 - mittlerweile bereits in den Servitenorden eingetreten - als Hörer des dritten und abschließenden theologischen Kurses auf, nachdem er bereits 1806 zum Priester geweiht worden war, wirkte jahrelang als Kooperator in Kötschach, wo er 1856 verstarb.

Joseph RÖCK, Lienz 29.10.1775, im 1794 „36 kr“, Sohn des Ignatus Röck, Gastwirt, legte an der Innsbrucker Universität von 1794 bis 1796 teils öffentlich, teils privat Rechtsstudien zurück. Er war später als Adjunkt beim Landgericht in Sillian tätig. Ein älterer Bruder übernahm das elterliche Gasthaus „Zum Weißen Lamm“ und wirkte von 1810 bis 1822 als Bürgermeister von Lienz. Ein jüngerer Bruder wirkte als Benediktinerpater am Grazer Gymnasium.

Felix SCHEITZ, Lienz, hörte 1797/98 die niedere Medizin, die „Chirurgie“. Am 26.4.1798 wurde er als Wundarzt approbiert.

Johann SCHEITZ, Lienz, hörte 1804/05 die „Chirurgie“ und wurde am 18.9.1805 als Wundarzt approbiert. Felix und Johann SCHEITZ stammen aus einer in Lienz ansässigen „Wundarztduastie“.

Joseph SCHEITZ, Lienz, imm 1803 „Phi(sicus), s(u) h(titulo) p(aupertatis)“, hörte die „Physik“ 1803/04 öffentlich, trägt den ersten philosophischen Jahrgang privat nach.

Karl (Joseph) von SCHENK („Saci Romani Imperii Eques, Provincialis Tyrolensis“), Lienz (Innsbruck) 13.1.1783, Sohn des Joseph Maria von Schenk, „iudex ruralis districtus Leontini“, imm

1800 „primi anni Philosophus 2 fl 6 kr“, genoß ein adeligen Studenten vorbehaltenes Stipendium bei der theresianischen Ritterakademie in Innsbruck in der Höhe von 200 Gulden, studierte nach der Philosophie von 1802 bis 1806 die Rechte.

Joseph SCHERER, Obertilliach 1.1.1789, Sohn eines Bauern, hörte 1808/09 den „allgemeinen“ philosophischen Lehrgang, nimmt dann das Theologiestudium auf, 1835 wird er Kaplan in Uttenheim bei Bruneck.

Michael SCHEITZ (Schedt), Villgraten 29.10.1772, imm 1795 „Phil(osophus) (primi) anni, sub t(itulo) p(aupertatis)“, nach den beiden philosophischen Jahrgängen legte er als Stipendist vorschriftsgemäß bis 1801 die vier theologischen Lehrkurse zurück. 1809 wurde er Kaplan in Taisten, nach seiner Resignation 1837 hielt er sich in Bruneck auf.

Jakob SCHRANZHOFER, Sillian, hört 1808/09 den „allgemeinen“ philosophischen Lehrgang

Joseph SINT, Kartitsch, legt im Studienjahr 1802/03 „extra ordinem“ und mit wechselndem Erfolg Privatprüfungen aus den philosophischen Lehrgegenständen ab.

Johann von TSCHUSI zu SCHMIDHOFFEN, Sillian, imm 1806 „pri(imi) anni studiosus Philosophiae 2 fl 24 kr“, scheidet mit keinerlei Prüfungsergebnissen auf.

Joseph VALENTINER (Valtiner), Obertilliach 4.2.1780 als Sohn des Ignatius Valtiner, „Hospitis Inferioris et pro temp(or)e Caesarii Regni Telonarii loci“, imm 1799 „primi anni Philosophus, dedi I fl“, hörte die Philosophie, im Studienjahr 1802 im ersten Semester Theologie und wechselte dann zu den Rechten.

Philipp VALENTINER (Valtiner), Obertilliach 16.4.1778, Bruder des Vorigen, imm 1799 „primi anni Phil(osophus) I fl 12 kr“, nahm nach der Philosophie das Theologiestudium auf, trat 1802 in das Chorherrenstift in Neustift ein, wo er wohl als Klosterstudent die Theologie abschloß, nach der Priesterweihe am 27.1.1805 wirkte er als Kooperator in Pfulzen, in Olang, als Kurat in Oberwiesenbach, als Ökonom im Stift, wo er am 16.10.1829 verstarb.

Joseph WEBHOFER, Strassen 2.4.1785, imm 1807 „(secundi) anni Theologiae Studiosus 34 kr“, hört in den Studiejahren 1808 und 1809 die Theologie, wird 1810 zum Priester geweiht, scheint in selbigem Jahr als Supernumerär in Sexten auf.

Johann WIESER, Sillian 28.8.1788, imm 1807 „Theologiae studiosus 36 kr“, hört von 1807 bis 1809 die Theologie, wirkte später als Pfarrer in Heiligenblut.

IMPRESSUM DER OHBL:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschriften der Autoren dieser Nummer: Dr. Peter Goller, Universität Innsbruck, Universitätsarchiv, 6020 Innsbruck, Innrain 52. - VS-Dir. i. R. Siegmund Kurztlihar, 9971 Matrei i. O., Sonnenhang 2.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, 6176 Völs, Albertstraße 2a.